

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 96. Neuenbürg, Mittwoch den 3. November 1856.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonirt man bei der Redaction, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.
Ottenhausen.

Verschollener.

Jakob Friedrich Schnürle von Ottenhausen, geb. den 17. November 1786, Sohn des weiland Michael Schnürle von dort ist längst verschollen und hätte, wenn er noch leben würde, das 70. Lebensjahr zurückgelegt.

Es ergeht nun an denselben, sowie an seine hierorts unbekanntem Erben die Aufforderung, binnen 90 Tagen

von heute an, zur Empfangnahme des Vermögens des Verschollenen, im ungefähren Betrage von 125 fl. sich hier zu melden, widrigenfalls der Verschollene für todt erklärt und sein Vermögen an die dem Gerichte bekannten Erben vertheilt werden würde.

So beschloßen im Kön. Oberamts-Gericht.
Neuenbürg, den 23. November 1856.

Oberamtsrichter
Stettner.

Neuenbürg.

Fenster-Verkauf.

Nächsten Freitag den 5. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden auf der Kameralamts-Canzlei 8 ältere, aber noch brauchbare Fenster im öffentlichen Aufstreich verlaust werden.

K. Kameralamt.
Blessing.

Privatnachrichten.

Wildbad.

Fabrikat-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der verstorbenen Kaufmann Gustav Seeger's Witwe von hier, wird in deren Hause am Donnerstag den 4. d. Mts.

und die folgenden Tage eine große Fabrikat-Versteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommen:

am Donnerstag:

Bücher, Manns- und Frauenkleider mit Leibweißzeug und allerlei Hausrath;

am Freitag:

Silber- und Goldgeschmuck und Geschirr, vieles Bettgewand und Leinwand;

am Samstag:

Küchengeschirr von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Glas, Porzellan und Holz und noch iontlicher gemeiner Hausrath, wozu Liebhaber höflich eingeladen werden

Den 1. Dezember 1856.

von den Erbs-Interessenten.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Fabriken setzen hiemit die verehrten Consumenten ihres Fabrikats in Kenntniß, daß, nachdem die Preise der rohen Amerikanischen Tabake auf das Doppelte und selbst darüber gestiegen sind, und die Deutschen Tabake beinahe nicht minder hoch im Preise stehen, sie dadurch genöthigt wurden mit ihrem sämmtlichen Fabrikat um einige Kreuzer per Pfund aufzuschlagen.

Stets an dem Grundsatz festhaltend die gute preiswürdige Qualität ihres Fabrikats ganz unverändert wie seither zu liefern, bitten die Unterzeichneten um die Fortdauer des ihnen seither geschenkten Wohlwollens und der Gewogenheit.

Den 1. Dezember 1856.

Gebrüder Stern in Canstatt.
Gebrüder Bürglen in Ulm.

Stuttgart.

Ich beabsichtige in Neuenbürg eine Musterkarte niederzulegen, und ersuche die zu deren Uebernahme Geneigten um Mittheilung der Adresse.

E. Brodbeck.
Modewaarenhandlung.

30—40

kräftige, junge sowie auch verheirathete Weber, welche sich der Jacquard- und Corsetten-Weberlei widmen wollen, finden bis Neujahr gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

Ernst Willh. Gross & Comp.
in Berg bei Stuttgart.

Hierauf Reflektirende wollen sich an Webermeister Barth und Regelmann in Neuenbürg und Kaufmann C. Groß in Schömberg wenden, welche nähere Auskunft ertheilen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dies in ihren Gemeinden gef. zu veröffentlichen.

Neuenbürg.

Feiner reinaebesteter Fimmel- und Miteinanderhanf zu Gespinnst, rheinischer und italienischer Schuhmacherhanf, bester Qualität, ist fortwährend zu haben bei

Wilhelm G. Blach,
Seiler auf dem Marktplatz.

Neuenbürg.

Einen Kastenschlitten und einen Fuhrschlitten mit drei Joch hat zu verkaufen

Wagner Dipp.

Neuenbürg.

Kalender für 1857

in den verschiedenen Sorten,

Schreibhefte

in schöner Auswahl und von feinstem Schreibpapier sind fortwährend bei uns vorrätbig.

Meub'sche Buchdruckerei.

Kronik.

Deutschland.

Baden.

Karlsruhe, 25. Nov. Den Refraktären und Desertireuren, welchen der Generalpardon vom 20. September die straffreie Rückkehr ins Vaterland gestattet, ist mit allerh. Genehmigung vom Kriegsministerium erlaubt worden, zur Leistung ihrer rückständigen Militärpflicht einen Mann zu stellen. In Folge dieser neueren Vergünstigung hat bereits eine große Anzahl Flüchtlinge die Rückkehr angekündigt. (Karlsru. Z.)

Mannheim, 25. November. Der hiesige Handelsstand hat sich insgesammt darüber geeinigt, daß kleines preussisches, französisches und holländisches Geld zu dem im allgemeinen Verkehr schon lange üblichen vollen Kurse auch an Wechselzahlungen in allen Beträgen angenommen wird. (B. Vdztg)

Russland.

Frankreich.

Englische und französische Kapitalisten sollen mit dem Gedanken umgehen, eine directe Eisenbahn von Paris nach Konstantinopel über Basel und Triest anzulegen; es sey das Terrain bereits oberflächlich aufgenommen und darüber von französischen Ingenieurs Bericht erstattet worden. Diese Linie, die Zweigbahnen nach Aken und Odessa schicken soll, ist, wie die „Times“ bemerkt, beinahe so riesig, wie der russische Plan, hat aber den Vorzug, den jene russischen Eisenbahnen entbehren, lauter bewohnte Gegenden zu berühren.

Russland.

Petersburg, 20. Nov. Ein Ukas setzt für den Juni des Jahres 1857 eine große Industrie-Ausstellung in Warschau fest, zu der die Industriellen von Polen, Rußland und Finnland ihre Beiträge liefern sollen. Auch landwirthschaftliche Producte werden zugelassen, und den Ausstellern ist Kostenfreiheit verheißen. (N. Pr. Z.)

Miszellen.

Abenteuer im Urwalde.

(Fortsetzung und Schluß von No. 95.)

Pferde und Maulthiere wurden nun zur höchsten Eile angetrieben, und die Thiere rissen aus mit Anstrengung aller ihrer Kräfte, als wüßten sie, wie davon unser Leben abhängt. Aber es gab auch tausend Hindernisse zu besiegen, welche ein schnelles Fortkommen häufig erschwerten. Hier hob sich ein steiler Fels- hügel empor, die Grasdecke, welche über ihm ausgebreitet lag, war nur dünn, das darunter verborgene Gerüst des Hügels bröckelig, zackig und zerklüftet: dennoch gleich Razen kletterten die lebenden Pferde hinan, ihnen nach, doch weniger sink, die Maulthiere. Oben angekommen ruhten sie ein wenig, streckten den langbemähten Hals voraus und wieherten laut, wie im Siegesjubel über ihr gelungenes Kunststück. Dann gleiteten sie eben so vorsichtig und gewandt, ohne des leitenden Jügels zu bedürfen, an der entgegengesetzten Seite wieder hinab. Dort debate sich ein breiter Morast, braune Wasserlachen neben umgestürzten Baumstämmen und losgerissenen Fels- blöcken: der Schritt der Pferde war so leicht, daß sie in dem weichen Boden nur wenig versanken, und über die Stämme und Steine half sie ein kühner Sprung hinweg. Ward dann die Ebene fester und wegsamer, so bedurfte es nur eines Wortes, und in schnellem Galopp, wobei der Leib fast den Erdboden berührte, schossen sie dahin, die besten Renner, die je ein Sports- man sich wünschen könnte.

So ging es drei Stunden ohne aufzubalten fort, wie wir meinten, mit unnötiger Hast. Aber wenn nur ein einziges Thier etwas langsamer im Zuge folgte, oder ein anderes eine Minute lang sich ver- schwanfen zu wollen schien: gleich schallte das zu wei- terer Eile antreibende „Vamos, per dios, vamos!“



aus dem Munde der Eingebornen. Es war ein Wunder, daß Niemand aus dem Sattel fiel und das Genick brach, denn die Stöße, welche die Reiter auszuhalten hatten, waren nicht geringe. Ueberdies hing an unsere Kleidung, soweit sie vorher noch unverletzt gewesen, jetzt in Fetzen am Leibe, das dornige Gebüsch, an dem wir, ohne ausweichen zu können, vorüberzogen, zerriß sie und Hände und Wangen. Dazu brannte die Tropensonne senkrecht auf unsere Scheitel. Es war, als wenn die grimmigsten Feinde uns verfolgten, so hastig ging es vorwärts. *Vamos, per dios, vamos!* war die Losung.

Bis zum Untergang der Sonne waren es noch drei Stunden; bis die gefürchtete vierte verstrichen seyn würde, noch eine. Die Lust war unerträglich schwül und drückend, die heftige Bewegung im Sattel der ungefüm fortsprengenden Thiere machte, daß wir wie in Schweiß gebadet wurden. Taufend ging es einen Hügel hinunter, ein ecker Sumpf lag zu unsern Füßen. Alligatoren brüllten, und Unken und Frösche quackten aus tausend Kehlen ein wüßes Konzert. Glücklicherweise waren hier schon die Spuren des Anbaus sichtbar, denn ein fester Damm führte mitten durch den Morast. Mit toller Hast sauste die Karawane darüber hin. Eine enge Bergschlucht nahm sie auf, dann trat sie in's Freie.

Vor uns lag eine prächtige Ebene, rings von Bergen umschlossen, im fernsten Hintergrunde ein brasilianisches Dorf. Riefige Palmen und Madagonybäume wiegten ihre laubreichen Kronen in der sanften Luftströmung, welche zwischen den Bergen in die Ebene hereinrauschte. Die blüthenreichen Ranken der Pauktinien und Bignonien schlangen sich von Ast zu Ast, umspannten die Mangroebäume, und umschlangen die Granitblöcke, welche auf dem festen Ebonboden lagerten. An den Gipfeln der Berge vor uns glühte das blendende Licht der Tropensonne, während die Svizen der Anhöhen hinter uns im tiefen Schatten ruhten. Dies Widerspiel vom höchsten Lichtglanz und dem dunkelsten Schatten erhöhte das Zauberische der Landschaft, über welche der tiefblaue Himmel sich wölbte. Es war ein Bild, von dem man unmöglich das Auge wenden konnte, ein Bild, das man stundenlang hätte ansehen können und wäre nicht müde geworden.

Unwillkürlich hielt ich mein Reittbier an, um einen Augenblick nur die prächtige Scenerie zu betrachten.

„*Por la Santissima, vamos!*“ riefen die an mir vorüberlaufenden Indianer. In ihren wilden Strudel wurde mein Maulthier mit fortgerissen.

Aber Welch' eine plötzliche Veränderung! Ueber die Bergschlucht, durch die wir vor wenigen Minuten gekommen, schwebt eine finstere Wolke, die mit Sturmeseil sich ausbreitet. Am betteren Sonnenhimmel hängt sie wie ein schwarzes Ungeheuer, welches seine Krallen nach beiden Seiten hin in die Joche der Berge einschlägt und seinen finstern Rachen nach ihren Svizen vor uns ausreckt. Hinter uns ist es Nacht, tiefe, undurchdringliche Nacht, vor uns glühen die Firnen roth und golden. Hier mischen sich nicht Finsterniß und Tageshelle, kampferühret stehen sie einander gegenüber.

„*Santissima madre!*“ heulen die Indianer. „*Va-*

mos, vamos, wir sind verloren!“ Wild stürzte der Haufe vorwärts, wie ein Rudel Hirsche, das die klaffende Meute verfolgt.

Es ist zu spät! Einen Augenblick noch herrscht Todesstille, dann rollt ein ferner Donner, dumpf brüllend, als wäre es im Innern der Erde. Die finstere Wolke berstet auseinander und tausend feurige Zungen brechen hervor, dann schließt sie sich wieder. Abermals folgt ein Grollen, welches sich von Sekunde zu Sekunde verstärkt, bis es kracht, wie wenn tausend Feuerflünde auf einmal sich entladen, die Erde bebt unter unsern Füßen — wieder eine athemlose bange Stille. Auf's Neue theilt sich die Wolke, die Flammen sprühen wie aus einem Vulkan, die ganze Landschaft scheint in Feuer zu stehen. Dann schließt sie sich abermals, undurchdringliche Finsterniß herrscht rings umher. Ein zweiter entsetzlicher Donnerschlag macht Alles erbeben, und ihm folgt auf dem Fuße der Sturm mit einer Wucht, die Alles, was ihm entgegensteht, zu Boden schmettert. Die Bäume des Waldes wanken und stürzen nieder, die dicksten Stämme brechen wie ein Rohr dicht über der Wurzel ab, oder sie werden sammt den Wurzeln ausgerissen und niedergeworfen. Es ist ein Krachen und Dröhnen, wie wenn die Welt aus ihren Fugen wiche, die Luft ist erfüllt mit einem Wirbel zahlloser Aeste und Blätter, die rauschend und brausend niederfallen. Um das Graus zu vermehren, stürzt nun der Regen nicht in Tropfen, sondern buchstäblich in Strömen vom Himmel. Die Ebene, auf der wir uns fortbewegen, gleicht in wenigen Minuten einem Landsee, und von den Bergen toben zahllose Gießbäche schäumend herab, um den See zu füllen. —

Allmählig legt sich der rasende Lärm, die Finsterniß ist dem Lichte gewichen, kaum eine Viertelstunde, und es ist Alles vorüber, die Sonne beleuchtet hell und blendend wie vorher die schauerlich veränderte Scene.

Wo bin ich? Ich stehe bis zu den Knien im Wasser, mein Reittbier ist fort, unsere Karawane verschwunden, nur der Freund, der arme verwundete Freund, steht neben mir. Wild braust die Fluth um uns her, auf ihrem Rücken treiben unzählige Baumstämme und Aeste, die uns leicht mit fortreißen können. Wir strengen uns an, dem Drang der Wogen zu widerstehen, aber sie steigen immer höher, schon reichen sie uns bis an den Gürtel. Sie stürmen immer heftiger auf uns ein, schon fangen wir an zu wanken. Könnten wir nur den Felsen zu unserer Rechten erreichen, vielleicht gelänge es uns, ihn zu erklimmen; er allein scheint festgestanden zu seyn, während alles Andere zu Boden geschmettert und in ein wildes Chaos durcheinander gewirbelt ist. Aber es ist uns unmöglich. In dem ungefüm strömenden Wasser vermögen wir den Fuß nicht aufzuheben, wir würden auf der Stelle niedergeworfen werden und ertrinken, wollten wir es versuchen. Ein Augenblick der Verzweiflung! Immer höher schwillt das Wasser, immer wilder brausen die Trümmer des Waldes zu uns heran, unser Schicksal ist entschieden, unser Untergang gewiß. —

„*Haltet fest!*“ brüllt es von dem Felsen. Ein Lasso schwirrt um unsere Köpfe. Ich ergreife ihn,

schlinge ihn um den Leib. Dort ist ein zweiter, den mein Gefährte sich unter den Achseln befestigt. So werden wir an den Felsen gezerrt, gezogen, geschleppt. Die Wand ist senkrecht, glatt, kein Emporklimmen möglich. Allein können uns die aus Röhren gedrehten Stricke nicht halten. Doch hier ist eine kleine Spalte im Gestein, sie trägt den Fuß, ich schwinde mich hinauf, dort wieder eine andere, hier hängt ein Gestrüppe herab, ich ergreife es, schwinde mich höher, die Angst verleiht mir Riesenkräfte. Der Freund folgt, ungeachtet seiner schmerzhaften Wunden. Unsere wackeren Indianer ziehen die Seile nach. Noch ein Schritt auf diese Baumwurzel, dann noch einer auf jene Rinne, ein Sprung — ich stehe oben, gerettet. Clifford ist mir auf der Ferse. Ich berge mich vorüber, reiche ihm die Hand — auch er ist oben, gerettet gleich mir. Wir fallen einander in die Arme, zweimal dem Tode entronnen binnen vierundzwanzig Stunden. Dann sinken wir bewußtlos zusammen.

Die Indianer hatten unter dem Felsenvorsprunge, den wir erklimmen und der sich auf der andern Seite zu einer Höhle erweiterte, Schutz vor dem Unwetter gefunden. Sobald dessen furchtbarste Gewalt nachgelassen, waren sie in's Freie geeilt, sich nach uns umzusehen. Glücklicherweise entdeckte uns ihr scharfes Gesicht, sie sahen wie wir mit dem Wassertode ranzen, es gelang ihnen uns zu retten.

Als wir aus unserer Betäubung erwachten, war es Nacht. Unsere Karawane lagerte auf einem Bergplateau, welches rings von Palmen, Bananen und andern Bäumen eingefast war. Männer und Weiber lagen im Kreise umher und schliefen, letztere ganz in Decken gehüllt, gleich Bündeln, die man hingeworfen hatte. In der Mitte des Kreises brannte ein Holzstoß, dessen Klammen hoch emporwirbelten, die wilden Thiere zu schrecken; nur das Knistern des Holzes unterbrach die feierliche Stille der Waldung.

Und Clifford und ich, wir hatten ein so weiches, bequemes Lager, wie wir es nur wünschen konnten. Man hatte einen Haufen trocknen Laubes zusammengescharrt, und die durchnässten Kleider ausgezogen und

uns in Decken gehüllt, dann auf das Laub und niedergelegt. Eine angenehme Wärme durchströmte unsere Körper, wir fühlten uns gestärkt, wenn auch nicht ohne Schmerzen.

Kurz vor Tagesanbruch erhoben sich unsere Gefährten. Nach eingenommenem Frühstück und nachdem wir sie reichlich beschenkt hatten, nahmen wir von einander Abschied. Denn hier trennten sich unsere Wege. Wir hatten noch einige Stunden zurückzulegen, um die Grenze meines Landgutes zu erreichen.

Langsam ritten wir auf unsem Maulthieren fort, und ehe die Sonne ihren höchsten Stand am Himmel einnahm, saßen wir wieder in der Veranda, und schlürften behaglich eine Tasse Schokolade, während ein Neger mit einem Wedel uns Kühlung zuschickte.

„Por dios,“ sagte Clifford, „ich gehe nicht zum zweiten Male auf die Affenjagd.“

„Por la Santissima,“ erwiderte ich, „ich freue mich, den Urwald kennen gelernt zu haben.“

Ein Neger trat ein: „Sennores,“ sagte er, „der Cay ist todt!“ und legte die kleine Leiche vor uns auf den Tisch.

„Ein würdiger Beschluß!“ lachte der Freund; ich nickte beistimmend — und bei der traulichen Unterhaltung waren bald die Strapazen des Abenteurers vergessen.

Die „Obererzgeb. Ztg.“ schreibt: Ein junger Mann, welcher eine geraume Zeit lang in Lyon gearbeitet, erzählte uns folgenden hübschen Spaß. Vor ein paar Jahren fragte ihn auf einer der lebhaftesten Straßen Lyons ein vornehmer und ehrwürdiger Herr, wo sich die ausgezeichnetste Lyoneser Nocewaarenhandlung befände. „Ich will sie Ihnen gern zeigen.“ Sie gingen zusammen und auf dem Wege dahin ergab das Gespräch bald, daß Beider liebe Primah Annaberg sey. Der vornehme Herr wollte seine Gemahlin bei der Nachhauetunst mit einem acht Lyoneser seidenen Kleid erretzen und kaufte in der berühmten Handlung ein solches. Nachdem dies geschehen, fragte der freundliche Kaufmann, wes Landes der Herr sey. — „Mein Vaterland ist Sachsen, mein Wohnort Annaberg.“ — „Das trifft sich wunderbar. Das Kleid, welches Sie kauften, es ist in Annaberg gefertigt, in der Köhling'schen Fabrik. Wir beziehen viel seidene Waaren von derselben.“

Neuenbürg. Ergebniß des Fruchtmarktes am 29 November 1856.

Getreide- Gattungen.	Vori- ger Ref. Schfl.	Neue Zufuhr Schfl.	Ges- ammt- Betrag Schfl.	Heutig Ver- kauf. Schfl.	Im Ref. geblieb Schfl.	Höchster		Wahrer		Niedriger		Verkaufs- Summe.	
						fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen	11	36	47	34	13	20	—	19	55	19	45	677	15
Gem. Frucht	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	—	1	1	—	—	—	13	—	—	—	—	13
Ackerbohnen	1	—	1	1	—	—	—	16	—	—	—	—	16
Erbfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	32	32	—	32	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	15	68	83	36	47	—	—	—	—	—	—	706	15

In Vergleichung gegen die Schranne am 22 November ist der Mittelpreis des Kernens gefallen um 4 fr.

Brottaxe

nach dem Mittelpreis vom 22. u. 29. Nov. d. J., à 19 fl. 57 fr.

4 Pfund weißes Kernbrod 16 fr. 1 Kreuzerwed muß wägen 5 1/4 Loth.

Fleischtaxe vom 3. November 1856 an:

Dachsenfleisch	12 fr.	Hammelfleisch	10 fr.
Rindfleisch	10 fr.	Schweinefleisch unabgezogen	14 fr.
Lambfleisch	10 fr.	abgezogen	13 fr.
Kalbtfleisch	9 fr.	Stadt-Schultheißenamt. Weßinger.	